gewesen und an dieser Hauptversammlung betheiligten sich 131 Mitglieder; die Mehrzahl stellte Sachsen mit 58 Mitgliedern, aus Preußen waren 47 und aus Oesterreich 1 Mitglied anwesend, die übrigen Theilnehmer recrutirten sich aus Mitgliedern, die ihr Domizil in den übrigen Bundesstaaten haben. Das Vereins-Organ, die „Zeitschrift für Vermessungswesen", herausgegeben vom Professor Jordan in Carlsruhe, erscheint bereits in einer Auflage von 1900 Exemplaren. Die Tages-Ordnung brachte den Bericht über die Wirksamkeit des Vereins, die Vorlegung der Rechnungen, die Wahl einer Commission für die Prüfung der Rechnungen, einen Vortrag des Herrn Obergeometer Doll von Carlsruhe über die Thomas'sche Rechenmaschine, einen Commissionsbericht bezüglich der Ausbildung der Geometer, Neuwahlen und Beschlußfassung über Ort und Zeit der nächsten Versammlung. Nach Abhaltung der Hauptversammlung und nach gemeinschaftlicher Tafel hat der Verein in der 4. Stunde eine Excursion nach dem Borsberge unternommen, um dort mittelst Anerold-Barometers unter Leitung des Herrn Professor Jordan, welcher in diesem Zweige eine Autorität ist, Höhenmessungen anzustellen. Letzterer war im vergangenen Winter im Verein mit Dr. Gerhard Rohlfs in der libyschen Wüste und hat daselbst Erfahrungen in Bezug derartiger Messungen gemacht. Uebrigens beabsichtigte Regierungsrath Professor Nagel von hier, wenn helles Wetter es begünstigte, auf dem Beobachtungspfeiler der europäischen Gradmessung, welcher sich auf dem Borsberg befindet, das Heliotropen-Licht vorzuführen. Für heute hat der Verein folgendes Programm aufgestellt: Vormittags: Besuch der hervorragendsten öffentlichen Sammlungen, sowie der Kartensammlung des kgl. Generalstabes, wozu von den betreffenden Behörden bereitwilligst freier Eintritt genehmigt worden ist; Nachmittags, als Schluß der Zusammenkunft: ein gemeinsamer Ausflug nach der Bastei.

— Am 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr wird in Reisewitzen's schönem Parke ein Sommerfest der Schülerinnen der Fröbel'schen Stiftung (Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt) des allgemeinen Erziehungsvereins stattfinden, wobei u. A. auch die Fröbel'schen Spielreigen mit Kinderliedern, statt von Kindern, von diesen künftigen Erzieherinnen der Kinder ausgeführt werden.

— Da die traurige Affaire, welche sich vergangenen Donnerstag gegen den Abend auf dem Schillerschlößchen mit einem großen Neufundländer und einem fünfjährigen Knaben ereignete, sehr verschieden dargestellt worden ist, glauben wir, der Wahrheit einen Dienst zu thun, wenn wir dieses höchst beklagenswerthe Vorkommniß von einem Augenzeugen erklären lassen: Der Oberlehrer B. saß mit seiner Frau und drei Kindern an einem Tische an der Mauer und aß Abendbrot. Während dessen kommt das große Thier ohne Beißkorb an den Tisch heran und legt seinen Kopf auf die Tischecke. Man versucht sein Aegster und reicht ihm einige Bissen, die es rasch frißt. In demselben Augenblick aber, als ihm der kleine fünfjährige Knabe auch einen Bissen giebt, fährt ihm das heimtückische Thier ins Gesicht. Ein entsetzlicher Aufschrei des armen Knaben! Das Blut rinnt ihm in Strömen aus dem Munde; der Kleine zittert am ganzen Körper, so daß jeden Augenblick Krampfanfälle zu befürchten sind. Man denke sich den Schreck der betreffenden Eltern. Entsetzt, aber zugleich aufrichtig theilnehmend drängt sich das zahlreich anwesende Publikum herbei. Zum Glück ist sogleich ein Arzt bei der Hand, welcher das arme Kind sofort in Behandlung nimmt und ihm später, nachdem es zu Hause gebracht worden, die arg zerrissene Unterlippe näht ꝛc. — Das bissige Thier, welches ohne Herrn war, gehört, wie sich bald herausstellte, in das Grundstück Nr. 5 auf der Schillerstraße, woselbst es vor wenig Wochen einen Colporteur ins Bein und auch ein am Thore vorübergehendes elfjähriges Mädchen arg in einen Finger biß. Diesen Thatsachen gegenüber, welche das große Thier als allgemein gefährlich charakterisiren, dürfte es wohl unerläßliche Pflicht der betreffenden Herrschaft gewesen sein, dasselbe nicht nur keinen Augenblick ohne Beißkorb zu lassen, sondern dasselbe überhaupt unter strengster Aufsicht zu halten. Umsomehr muß es befremden, daß eine Notiz in der Sonntagsnummer des Dresdner Rathsblattes den Zweck zu haben scheint, die betreffende Herrschaft des gefährlichen Hundes in Schutz nehmen zu wollen, indem daselbst behauptet wird, der Hund habe sich von der Kette losgerissen und sei über den eisernen Gartenzaun (man sehe sich die Höhe desselben an) gesprungen. Das Thier müßte allerdings dieses Manöver oft ausführen, denn es soll sehr oft außerhalb seiner vier Pfähle gesehen werden. An die betreffende Aufsichtsbehörde aber möge die dringende Bitte ergehen, ohne alle Rücksicht und mit aller Consequenz Diejenigen zu bestrafen, welche bezüglich ihrer Hunde die gesetzlichen Vorschriften aus den Augen lassen und dadurch die Urheber von unsäglichem Unglück werden können. Jener bedauernswerthe Knabe hatte bereits das Unglück, ein Auge zu verlieren und wir wollen nicht ausführen, was an jenem Abende hätte geschehen können, wenn die tückische Bestie seine Zähne einige Zoll höher einsetzte. Darum noch einmal sei es den Sicherheitsorganen gegenüber gesagt: Landgraf, werde hart!

— Ein hier in Arbeit gestandener Steindrucker aus der Provinz Sachsen wird seit einigen Tagen vermißt. Man fürchtet, daß er sich ein Leid angethan, da er in der Letztzeit Spuren von Schwermuth gezeigt hat.

— Morgen feiert ein rechtschaffener Greis, der die letzten 25 Jahre allzeit gut, bei Sonnenschein und Regen, durch's Leben gefahren, der Kutscher Traugott Leberecht Beger sein 25jähriges Ehejubiläum und zugleich das 25jährige Jubiläum seines braven Kutscherdienstes bei Frau verw. Damm, Lohnfuhrwerksbesitzerin an der Elbe. Der Mann muß mit Leib und Seele Rosselenker sein, denn seine Dienstherrschaft hatte schon lange gewünscht, ihn wegen seines vorgerückten Alters in die Stellung eines Schirrmeisters einzusetzen, in welcher ihm nur die Fütterung der Pferde und die Instandhaltung der Stallungen obliegt, er aber giebt die Zügel noch nicht aus der Hand und fährt rüstig die Omnibusse auf der Linie Elbberg–Blasewitz. Nun, möge der treue Kutscher zu fahren fortfahren, mögen die Zügel des Lebens von der Hand des Schicksals noch lange in seinen Händen gelassen werden.

Freunde guten Männergesanges finden heute Abend einige genußreiche Stunden. Der hiesige, durch seine tüchtigen Leistungen bekannte „Liederkreis" giebt im schattigen Garten des Feldschlößchens ein großes Vocal-Concert. Das Programm enthält durchaus schöne Compositionen, welche abwechselnd durch Chor, Quartett und Solo ausgeführt werden.

— Ein auf der Louisenstraße wohnhafter Handelsmann hat in diesen Tagen die unerfreuliche Entdeckung gemacht, daß in seinem verschlossenen Geschäftslocal ein Unbekannter, jedenfalls mittelst eines Nachschlüssels, einen ungebetenen Besuch abgestattet hat, der ihm einen, zum Glück nicht erheblichen Geldbetrag kostet, welchen der Unbekannte dort ausgeführt hat.

— Schandau. Der 4. Juli, der große Festtag der Amerikaner, wurde auch hier festlich begangen. Im Forsthaus-Hotel wurden die daselbst wohnenden Familien am frühen Morgen durch ein Ständchen überrascht, und der schöne Abend vereinigte eine gewählte Gesellschaft in dem festlich beleuchteten Garten zu Concert und einem sich daran knüpfenden Ball. Zum Schluß wurde jenseits der Elbe ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, welches in der That einen feenhaft schönen Eindruck hervorbrachte. Diese Feier wird allen Anwesenden um so mehr in freudiger Erinnerung bleiben, als dieselbe ausschließlich von den Inhabern des Forsthaus-Hotels in freundlicher Zuvorkommenheit für ihre Gäste arrangirt worden war.

— In Thalheim bei Stollberg ist am 3. d. die Flachsspinnerei niedergebrannt.

— Ein Dienstknecht Namens Ferdinand Kürschner aus Mechelgrün ist am Nachmittag des 4. d. beim Heumachen auf einer Wiese seines Dienstherrn in Gansgrün todt zusammengebrochen. Wie sich ergab ist er in Folge des Sonnenstichs verstorben.

— Am Nachmittag des 4. d. ist in Grimma in der Mulde der Reiter der 1. Escadron des 2. Reiterregiments, Friedrich Naumann, beim Baden ertrunken.

— In Oschatz sind am Vormittag des 4. d. 3 kleine Kinder erstickt. Die Mutter, Ehefrau des Fuhrmanns Spiegel hatte sich eine halbe Stunde lang von der Wohnung entfernt und ihre fünf Kinder — das älteste ist fünf Jahr alt — eingeschlossen. Bei ihrer Rückkunft fand sie die Stube voller Rauch, sah, daß der Kohlenkasten angebrannt war und fand die drei jüngsten Kinder todt.

— Im Garten des Rittergutes zu Gränlichtenberg bei Waldheim fand man, ziemlich tief verscharrt, den Leichnam eines neugeborenen Kindes. Die kgl. Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung bereits begonnen, da hier jedenfalls ein Verbrechen vorliegt.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Eingetragen die Firma: „H. R. Schnädelbach", Inhaber: Herr Hermann Robert Schnädelbach hier; „B. L. Ackermann", Inhaberin: Frau Bertha Louise verehel. Ackermann, geb. Steinitzer, hier; „Carl Weiß", Inhaber: Herr Friedrich Carl Wilhelm Weiß hier; „Georg Fodde", Inhaber: Herr Georg Heinrich Christian Fodde hier; „Gebrüder Diesend", Inhaber: die Herren Gustav Theodor Diesend und Bruno Theobald Diesend, Beide Lohgerber hier. In die Firma: „Expedition der europäischen Modenzeitung Klemm und Schmidt" ist der hiesige Buchhändler Herr Friedrich Carl Wilhelm Weiß als Mitinhaber eingetreten. Die Firma: „Mente und Gruner" ist übergegangen auf Herrn Carl Otto Bernhard Krause hier. Eingetragen die Firma: „A. G. Huseland", Inhaberin: Frau Natalie Doris, verw. Dießner geb. Ebert, Procurist: Herr Carl Herrmann Wille hier; „C. G. Lohse und Sohn", Inhaber: Herr Carl Gottfried Lohse und Carl Gustav Lohse, Beide Buchhändler hier. In der Firma: „Actienbierbrauerei Gambrinus in Dresden" ist Herr Dr. Herrmann Friedrich Sintenis aus dem Verwaltungsrathe ausgeschieden; Vorsitzender des Verwaltungsrathes ist Herr Carl Traugott Kaiser, dessen Stellvertreter Herr Edmund Bernhard Schmuck.

— Versteigerungen am 8. d. in den Gerichtsämtern: Döhlen: Carl Domsch's Steinkohlen-Abbaurecht Nr. 90 in Oberpesterwitz.

— In der geheimen Schwurgerichtssitzung vom 6. Juli (die letzte in diesem Quartal) wurde gegen Friedrich August Freund aus Großcrebla, 1845 geboren, Sohn eines Steinschlägers und zuletzt Dienstknecht in Seeligstadt bei dem Bauer Pietrich, verhandelt. Freund ist schon mehrmals bestraft, wegen Diebstahl, Brandstiftung und Körperverletzung. Die heutige Anklage gegen ihn lautete auf versuchte Nothzucht und Diebstahl. Am 9. Mai d. J. hat sich Freund, so gab er an, nach Meißen begeben, um dort bei Gericht seinen Herrn wegen rückständigen Lohns zu verklagen; dann hat er die Stadt verlassen, unterwegs ein Glas Bier und für einen Sechser Schnaps getrunken und ist auf dem Wege im Chausseegraben, aus Aerger (!!!), daß er keinen Lohn bekommen, eingeschlafen; aufgewacht, habe er einer Frau Gründel, eine 43–44jährige Frau, begegnet, und sei mit ihr ein Stück gegangen. Als er sie nach dem Wege gefragt, sei sie plötzlich unter Geschrei ausgerissen, habe ihren nahe wohnenden Ehegemahl herbeigerufen und er (Freund) sei darauf unschuldig verhaftet worden. So die höchst unschuldig lautende Vertheidigung Freunds. Frau Gründel dagegen giebt an, daß sie Sonnabend den 9. Mai, Abends in der 7. Stunde, als sie aus Meißen Brod geholt habe, den Freund unterwegs getroffen habe. Die wenig erfreuliche Absicht dieses Menschen wurde in deutlicher Weise von der Frau abgewiesen. Der „Freund" entfernte sich darauf, da die Frau Gründel Gesellschaft in einem Manne und einer Frau bekam, faßte ihr aber auf, als sie in der Gegend des Plossen, wo deren Weinbergsgrundstück liegt, wieder umkehrte und wurde hierbei so zärtlich, daß die Frau Gründel umstürzte und aus ihrem Korbe ein Brod entfiel. Durch heftiges Wehren und Kratzen machte sich die Angefallene frei und Freund, welcher deshalb seine Zärtlichkeit durch eine Zuckerspende noch süßer machen wollte, unter Mitnahme des Brodes sich davon. Freund nahm seinen Weg nach dem Goldgrunde, in den Communzeichen Weinberg, wo er verfolgt von dem Manne der Frau Gründel, durch den Winzer Leutert dingfest gemacht wurde. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig und das Urtheil des Schwurgerichts auf 2 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenrechts-Verlust. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Reichelt, die Vertheidigung durch Herrn Advokat Franke aus Meißen vertreten. — Am Schlusse der zweiten Session der heurigen Schwurgerichte sprach Herr Bezirksgerichtsdirector Geh. Justizrath Wehinger den Geschworenen seinen und dessen Gerichtshofes herzlichen Dank aus für die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit welcher dieselben die ihnen vorgelegten Fälle geprüft hätten, worauf wieder Herr Michel Schmidt, als deutiger Obmann, dem Herrn Präsidenten für die treffliche Leitung der Verhandlungen und das den Geschworenen zu Theil gewordene freundliche Entgegenkommen dankte.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Heute den 7. Juli Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Gärtner und Landburschen Ernst Carl Wilhelm Raich wegen Urkundenfälschung und Betrug. — Den 8. Juli Nachm. 4 Uhr Hauptverhandlung wider den Fabriktischler Ernst Wilhelm Hölzig aus Radeberg wegen Diebstahls. — Den 9. Juli Vorm. 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Schuhmacher und Schiffer Johann Friedrich Carl Wiese u. Gen. wegen Diebstahls und Hehlerei.

— Witterungs-Beobachtung am 6. Juli, Abends 5 U. Barometerstand nach Otto & Böhmer hier: 28 Par. Zoll 2½ L. (seit gestern gestiegen ½ L.). — Thermometer nach Reaumur: 19 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Nordwest-Wind. Himmel leicht bewölkt.

— Elbhöhe in Dresden, 6. Juli, Mitt.: 117 Cent. unter O.

Tagesgeschichte.

Frankreich. Aus Lyon den 2. Juli wird der Corr. Havas gemeldet: „Es ist unglaublich, wie die Anzahl der preußischen Deserteurs zugenommen hat. Täglich flüchten sich Soldaten dieser Nationalität auf unser Gebiet, wo sie von den Einwohnern mitleidig aufgenommen werden. Viele dieser Unglücklichen befinden sich oft in den traurigsten Verhältnissen und suchen ihre Zuflucht in der Fremdenlegion. Die Regierung hat nun Veranlassung genommen, dem Eintreten von Flüchtlingen dieser Nationalität Einhalt zu thun, da zu befürchten war, daß man in Algier bald ganze Bataillone preußischer Deserteurs haben werde. Trotzdem fahren dieselben fort, auf unserem Boden Gastfreundschaft zu suchen. Da nun nicht Alle Beschäftigung finden können, so werden Diejenigen, die ohne Subsistenzmittel sind, abgefaßt und nach der Schweiz, Italien und Belgien abgeschoben. Heute stand wieder ein solcher junger Mann vor dem hiesigen Polizeigerichte, der sehr gut gekleidet war, aber wegen Mangels an Papieren als Landstreicher verurtheilt werden mußte. Der Mann gab an, Sigmann zu heißen und aus Ulrich in Preußen zu sein. Derselbe hat kein besonderes Loblied auf seine ehemaligen Vorgesetzten gesungen.

Aus Deputirtenkreisen verlautet, die Legitimisten würden mit Hülfe der Linken den Versuch machen, dem Ministerium in einer der nächsten Sitzungen der Nationalversammlung eine Niederlage zu bereiten und dasselbe dadurch zum Fall zu bringen. Der „Agence Havas" zufolge ist es dagegen wahrscheinlich, daß, selbst wenn das Ministerium solchen Falls um seine Entlassung bitten sollte, der Präsident Mac Mahon dieselbe doch nicht annehmen werde.

England. In Wrexham (Wales) hat am 4. Juli eine große Versammlung von Bergleuten stattgefunden, bei welcher das Parlamentsmitglied Butt das System der Trade-Unions (Gewerkvereine) vertheidigte und dabei ausführte, daß dasselbe bald zu einem cooperativen Arbeitssystem umgebildet werden würde. Letzteres könne allein zu einer befriedigenden Lösung der Arbeiterfrage führen. Redner schloß mit der Versicherung, daß die Genossenschaften das barbarische System der Strikes durchaus nicht ermuthigen, sondern vielmehr Vereinbarungen auf Grund schiedsrichterlicher Urtheile vorziehen.

Spanien. Die Regierung fährt fort, nicht nur die Spuren des vorigen Jahres zu verwischen, sondern auch an dem Werk der September-Revolution selbst zu rütteln. Castelar that sich seiner Zeit besonders viel darauf zu gute, den Adel wegdekretirt zu haben. Sein Dekret ist dieser Tage vernichtet und der Adel der Gesellschaft zurückgegeben worden. Der Justizminister Alonso Martinez hat seine Abneigung gegen das Geschworenen-Institut, eine Haupterrungenschaft der September-Revolution, deutlich genug an den Tag gelegt in einem Fragebogen, welchen die Gerichtsbehörden aus dem Schatz ihrer Erfahrungen beantworten sollen und worin die letzte Frage lautet: „Was fordert die gute Rechtspflege bezüglich der Geschworenengerichte: die Reform oder die Abschaffung des Gesetzes?" Der Finanzminister Camacho hat nun seine Heilspläne enthüllt. Der Ernst der Lage, längst Niemandem ein Geheimniß, nun schonungslos aufgedeckt, mag die vergweifelten Mittel rechtfertigen, zu denen der Minister seine Zuflucht nimmt. Ob sie helfen werden ist eine andere Frage. Die eingestandenermaßen lüderliche Verwaltung, die Defraudation, die Verschleppung, welche den Staat „arm gemacht haben", — das kann nicht über Nacht verbessert werden. Nach der Darlegung, welche dem Budget 1874—75 in der amtlichen „Madrider Zeitung" vorangeschickt ist, beträgt das Defizit für das Jahr 1873—74 die Summe von 349 Millionen Peseten, (1 Peseta gleich 83 Pfennige deutsch) eine Ziffer wie sie bisher kein Budget gesehen hat. Die schwebende Schuld beläuft sich im Ganzen auf 666,500,000 Peseten. Die Ausgaben in dem Budget für 1874–75 sind auf 627,843,388 Peseten berechnet. Diesen Anforderungen wird das Budget der Einkünfte nicht nur gerecht, sondern eröffnet dem Sanguiniker gar noch die Aussicht auf einen Ueberschuß. Die Einkünfte stehen nämlich mit 708,661,374 Peseten auf dem Papier. Um dies fertig zu bringen hat die Regierung nicht nur alles Denkbare für eine vorübergehende Kriegs-Besteuerung herangezogen, sondern auch durchgreifende, dauernde Aenderungen im Steuersystem der September-Revolution eingeführt. Diese empfahl sich dem gemeinen Mann durch Aufhebung der Verbrauchssteuer (für die Eß-, Trink-, Brenn-Materialien). Die Erfahrung hat den Erwartungen nicht entsprochen. Die Preise der Lebensmittel gingen mit Ausnahme des Weines nicht merklich herunter, wohl aber merklich hinauf, als die Gemeinden die Konsumsteuer für ihren Säckel wieder aufnahmen. Dies wird jetzt noch besser kommen, da das neue Budget den Gemeinden die Konsumsteuer bis auf einen kleinen Betrag wieder entzieht und für den Staat als seine wesentliche Steuer zurücknimmt. Ferner wird das Salz auf's Neue besteuert. Andere außerordentliche Steuern, welche Grund und Boden und die Industrie schon bisher bezahlten, werden erhöht, ebenso die Abgabe für die Personen- und Waarenbeförderung zu Wasser und zu Land. Neue Steuern sind eine Getreide- und eine Verkaufssteuer. Es ist nicht recht klar, wie die letztere eingetrieben werden soll. Alle Gegenstände (die Eß-, Trink- und Brennmaterialien ausgenommen), welche im Werth von mehr als 3 Realen verkauft werden, sollen beim Verkauf mit einer Marke zu 5 Centimos versehen werden. Will nun die Verwaltung in jeden Laden einen Aufseher stellen? Auch die Streichhölzerschachteln, welche meist auf der Straße verkauft werden, müssen 5 Centimos, fast ihren Werth, Steuer bezahlen.

Feuilleton.

Neustädter Hoftheater. Fräulein Haverlandt vom Leipziger stadträthlichen Theater trat ihr Dresdner Engagement am Sonnabend in der Rolle der Königin (im Glas Wasser) an. Das Haus war an diesem heißesten Abend nur mäßig besucht. Umsomehr ist es Pflicht der Presse, im Namen der nicht anwesenden Kunstfreunde die junge Schauspielerin gastlich willkommen zu heißen. Figur, Gesichtszüge, Organ und Haltung heben die Erscheinung des Frl. Haverlandt weit über das Gewöhnliche. An sich ist aber die Rolle der Königin Anna eine zwar nicht unbedeutende, aber eine völlig antiheroische und bietet den Fähigkeiten dieser Künstlerin gar keinen Spielraum. Die zart-elegische, von Schwäche und Laune zerfetzte Anna ist früher ganz unvergleichlich von Frl. Ulrich gegeben worden. Diese Künstlerin spielte dagegen heute die Herzogin und zwar ebenfalls vorzüglich, mit scharfem Witz, haltungsvoll und gemessen. Letztere Eigenschaft, die Zügelung jeder Empfindung durch die Reflexion ist ungefähr das, was Frl. Haverlandt's Königin etwa fehlt. Herzhaft schnell, naiv wird eine Throninsassin sich der ganzen Erziehung nach nicht geben können, und gerade Königin Anna ist sehr verzogen, beeinflußt, unselbständig vom Dichter skizzirt. Reizend sah Frl. Haverlandt aus und angenehm machen sich beide Künstlerinnen, die in's Künftige freundschaftlich zusammenwirken werden, im Nebeneinander auf der Bühne. Im Dialog kann Frl. Haverlandt von ihrer berühmten Collegin nur profitiren. Beide hatten einen üblen Stand gegenüber dem Masham Herrn Hagen's. Es ist vom Uebel, diese Rolle, weil der Inhaber während des Stücks vom Fähnrich zum Capitän emporschnellt, ersterer Charge zu Liebe, dem jüngsten und kleinsten Schauspieler zu geben. So trefflich Herr Hagen in humordurchwehten, kräftigen, burschikosen oder täppisch carrikirten Bauernburschen ist, — zum Masham fehlt ihm ziemlich Alles. Wie, die Marlborough und die Königin und die Abigail sollen sich in diesen kleinen, unbedeutenden Fähnrich vergaffen? Ob Masham Verstand hat und ein talentirter Schauspieler ist — (beides ist bei Herrn Hagen der Fall) — darauf kommt es gar nicht an. Nur auf hübsche männliche Figur und chevaleresk Bewegungen. Das ist eine Rolle für Herrn Hanstein, wie keine zweite. Es muß dringlich gebeten werden, den Masham künftig anders zu besetzen, sonst ist die Fabel des Stückes ganz unmöglich. Fräulein Masson that an der Abigail ihre gute Schuldigkeit, mit liebenswürdiger, unbefangener Laune gab sie den Charakter. — Zuletzt ist des prächtigen Humors des Herrn Dettmer zu gedenken. Mit seinem Anstand verband er eine Aufgelegtheit und Wärme, welche den Bolingbroke, den übermüthigen Verschwender und sarkastischen Frauenliebling, aller steifen Machination entkleidet. Der Bolingbroke Dettmers ist kein Deus ex machina, der sichtbar und mit eitlem Accent die Intrigue fädelt, sondern er ist, weil ein natürlicher, auch ein eindrucksvoller und sehr wahrscheinlicher Charakter. Die Scene, da ihm die Herzogin die Schulden bezahlte, spielte der Künstler überraschend hübsch und sorglos.

Ludwig Hartmann.

† Die Anhänglichkeit, welche das Dresdner Publikum allinterlich Herrn Kapellmeister Mannsfeldt bewiesen, hat derselbe jetzt, wie wir erfahren, auch ungedreht den Dresdnern bewiesen. Eine der besten Kapellen ist die städtische Kurkapelle in Wiesbaden und Dirigent derselben war bisher der in der musikalischen Welt bekannte Director Müller-Berghaus. In Folge anhaltender Krankheit muß Letzterer den Dirigentenstab niederlegen und Herrn Kapellmeister Mannsfeldt ist der ehrenvolle Ruf an seine Stelle geworden. Die Stellung ist nicht nur in künstlerischer Hinsicht (er würde nur classische Musik zu dirigiren haben, da die Unterhaltungsmusik durch den Concertmeister dirigirt wird) eine sehr günstige, sondern auch hinsichtlich der Dotation derselben. Die Anhänglichkeit an Dresden aber und das ihm lieb gewordene Publikum hierselbst lassen ihn davon absehen von hier fortzugehen und so bleiben uns denn die beliebten Gewerbehauscconcerte erhalten.

† Dem Handelsstande ist das im Verlage der C. Pfeiffer'schen Buch- und Kunsthandlung in Berlin erscheinende „Handbuch für den Eisenbahn-Güterverkehr des Deutschen Reiches", dessen erster Band uns vorliegt und der das neue vom 1. Juli ab gültige Betriebs-Reglement mit ausführlichen, aus dem amtlichen Material geschöpften Erläuterungen und einem vollständigen Sachregister für den praktischen Gebrauch des Handelsstandes enthält, zu empfehlen. Der Preis des von jeder Buchhandlung zu beziehenden Buches ist 1 Mark. Kein Geschäftsmann sollte diese kleine Ausgabe scheuen, die ihm so manchen Zeit- und Geld-Verlust erspart, welcher durch die Unkenntniß oder Nichtbeachtung der geltenden Bestimmungen herbeigeführt wird.

Vermischtes.

* Ist das Pfeifen im Theater erlaubt? Das ungarische Ministerium des Innern hat diese Frage im bejahenden Sinne entschieden. Der Fall ist folgender: Am 13. Januar d. J. trat im Pester Nationaltheater der Tenorist Szigeti als Manrico in Verdi's „Troubadour" auf und fiel durch. Die Grafen Nicolaus Esterhazy, Ernst Vissingen und Herr Kristid von Baldacky, welche Sitze im Balcon ersten Ranges hatten, gaben ihr Mißfallen an den Leistungen des Sängers durch lautes Pfeifen kund. Von den drei Herren konnte nur Graf Vissingen zur Verantwortung gezogen werden, da die beiden Anderen sich unmittelbar nach diesem Theaterabend von Pest entfernt hatten. Graf Vissingen machte kein Hehl daraus, daß er gepfiffen habe und wurde wegen dieser Art der Aeußerung seines Mißfallens durch die Oberstadthauptmannschaft zu einer Geldstrafe von 50 fl verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hat nun der Graf an den Minister des Innern appellirt, welcher auch dieser Tage das polizeiliche Urtheil mit dem Bescheide annullirte, daß Jedermann seine Mißbilligung frei äußern könne.